

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

6.10.1865 (No. 236)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 6. Oktober.

N. 236.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgeld: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

## Deutschland.

**Kassel, 3. Okt. (Fr. Z.)** Das Ministerium des Innern ist bereits seit dem 28. Sept. ohne allen verantwortlichen Vorstand. Wie lange dieser Zustand noch dauern wird, ist nicht abzusehen. — Die Ständeversammlung hielt heute ihre erste Sitzung. Präsident Reibthaus erinnerte bei Eröffnung der Sitzung daran, wie die Versammlung vor drei Monaten in der Hoffnung auseinander gegangen sei, daß die Zwischenzeit die im Interesse des Landes so dringend notwendigen Gesetzesvorlagen zur Reife bringen werde, wie jedoch diese Hoffnung kaum noch als berechtigt erscheine, da im Ministerium des Innern seit zwei Monaten notorisch nur die laufenden Geschäfte erledigt worden seien. So sei es denn wieder an den Ständen, auf's neue ihre Stimmen im Interesse des Landes zu erheben. Die Landtags-Kommission machte hierauf im Namen des Finanzministeriums verschiedene Mittheilungen. Abg. Harner erstattete hierauf im Namen des bleibenden landständischen Ausschusses den herkömmlichen Bericht über die Vorfälle während der Zeit der Vertagung. Der Bericht erwähnt zunächst das Erscheinen des neuen Jagdgesetzes, nachdem das Oberappellationsgericht die Ungültigkeit der Haffenspürger Verordnung ausgesprochen, und zugleich die Mittheilung eines Vorbehalts des Kurfürsten hinsichtlich des ihm nach der Hofdotation zustehenden Anspruchs auf eine Leibhege. Außerdem konstatiert der Bericht, daß seit dem 28. Sept. ein verantwortlicher Vertreter des Ministeriums des Innern nicht vorhanden sei, überläßt jedoch in dieser Beziehung die Beschlußfassung der Kammer selbst. Die Kammer beschloß zunächst Verweisung an den Verfassungsausschuß zur schleunigen Berichterstattung. Abg. Müller begründete darauf einen Antrag wegen Revision der Statuten der verschiedenen Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalten für Zivil- und Militär, und Vereinigung derselben zu einer einzigen Anstalt. Wird dem Rechtspflegeauschuß überwiesen. Sodann kommt noch eine Anfrage des Abg. Braun vor, die Telegraphenanlage betreffend. Die nächste Sitzung ist ebenso unbestimmt, wie die Dauer des Landtags.

**Bremen, 3. Okt. Die „Weser-Ztg.“** berichtet: „Die in voriger Woche wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen Bremen und dem Zollverein sind bereits beendet und haben dem Vernehmen nach ein allseitig befriedigendes Resultat gehabt.“ Das alte Verhältnis bleibt somit auf weitere 12 Jahre. In Betreff der Erweiterung der Niederlassungsfreiheit hat Bremen nachgegeben.

**Hamburg, 4. Okt. (Fr. Z.)** Laut einer Mittheilung des „Alton. Merkur“ aus Schleswig soll Hr. Harbou, während des ersten Krieges in Schleswig-Holstein Minister der Herzogthümer und gegenwärtig Minister in Gera, zum Präsidenten der Landesregierung in Holstein ausersehen sein.

**Hamburg, 4. Okt. (Fr. Z.)** Eine von der „Berl. Börs.-Ztg.“ angekündigte Hamburger Prämienanleihe ist zurückzuführen auf ein vor Wochen schwebendes, wegen der gegenwärtigen Escompteverhältnisse vorläufig wieder aufgegebenes Projekt einer aufzunehmenden verzinslichen Staatsanleihe, nicht Prämienanleihe.

**Kiel, 2. Okt.** Eine der letzten wichtigeren Verordnungen der am 15. Sept. aufgelösten schleswig-holsteinischen Landesregierung war die Organisation des Medizinalwesens,

durch welche die Geschäftskreise des Sanitätskollegiums und eines „Medizinalinspektors“, welcher Letzterer mit umfangreichen Vollmachten versehen ward, bestimmt wurden. In Folge der Trennung fällt für's Erste der gemeinschaftliche Medizinalinspektor weg, und nachdem schon im Anschluß an die früher von den Dänen gemachte Einrichtung für das Herzogthum Schleswig im Juli 1864 ein Medizinalrath in der Person des Dr. med. Hansen in Hadersleben ernannt ist, hat die holsteinische Statthaltertschaft jetzt Dr. Voßendahl hier selbst als Medizinalinspektor für Holstein konstituiert.

**Von der Eider, 2. Okt. (A. Ztg.)** Heute Morgen ist der Statthalter, FML. Frhr. v. Gabletz, nach Gutin abgereist, um dem im dortigen Schloß weilenden Großherzog von Oldenburg seine Aufwartung zu machen. Daß hierbei, wie auch bei dem Besuch, welchen der Statthalter dem Herzog Friedrich erstattete, lediglich die Etikette maßgebend ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. — Als Chef der dritten Section der Landesregierung (umfassend Handels- und Schiffsfahrtsangelegenheiten, Wege- und Eisenbahn-, Hafen- und Baufachen) bezeichnet man Hr. Krauß von Jülsburg. — Zur Erleichterung der Einquartierungslast der Stadt Kiel sind von da gestern zwei Kompagnien des 22. österreichischen Feldjägerbataillons nach Preß verlegt worden. — Die im Kieler Hafen liegende österreichische Korvette „Erzherzog Friedrich“ beurlaubt heute mehr als 100 Mann in die Heimath.

**Jülsburg, 25. Sept.** Eine Korrespondenz der „Kreuz-Ztg.“ zählt folgende Maßregeln auf, welche die preussische Verwaltung in Schleswig seit ihrem 10tägigen Bestehen in Angriff genommen habe:

- 1) Zur Förderung des geistigen Wohls. Schon lange lag das Bedürfnis nach Errichtung neuer Gebäude für das Gymnasium in Schleswig und für die Realschule in Sulz im Vor. Die hierzu erforderlichen Mittel sind bereits zugesichert und angewiesen.
- 2) In Betreff der öffentlichen Betschulanstalten. In Gravenstein und Norburg sind Telegraphenstationen eingerichtet; die Vorbereitung zur unterseischen Telegraphenverbindung der Inseln Frhr. und Sylt, zweier in diesem Jahr schon außerordentlich stark besuchter Seebäder, in Angriff genommen. Alle Erleichterungen im Briefverkehr, wie sie schon seit Jahren in Preußen bestanden, werden auch hier, durch vermehrte Briefposten, durch Landbriefbestellungen, durch Möglichkeit von Selbstsendungen mittelst Postanweisung, durch Errichtung kleinerer Postexpeditionen zc. eingeführt, und endlich eine vollständige Aenderung und Regelung des Postfuhrwesens vorgenommen.
- 3) In Hinsicht von Anlagen zur Hebung und Sicherung des Nationalwohlstandes. Ein großer Theil des im Allgemeinen so fruchtbaren Herzogthums liegt ungebaut darnieder, theils in den Marschgebenden wegen zu hohen Wasserstandes, theils auf dem Höhenrücken in der Mitte des Landes in Halbes- und Moorflächen, zu deren Aushöhlung nicht das Kapital, wohl aber das Vertrauen zur Herabgabe desselben fehlte. Erst nach mehreren Jahren kann die Veranjung des so angelegten Kapitals gewärtigt werden, und dennoch löst der neue Zustand der Dinge den auswärtigen und einheimischen Kapitalisten so viel Vertrauen ein, daß das Geld zu diesen Unternehmungen schon angeboten ist und nach näherer Präzisierung der Bedingungen mit Trockenlegung der unter dem Namen Götterkog eingehetzten großen Marschflächen, im Amt Lönbern, durch Hebung des Wassers mit Dampfkraft begonnen und auch mit Urbarmachung und Anbauung der in der Mitte des Landes liegenden Halbes- und Moorflächen der Anfang gemacht werden soll. Sodann sind die zum Schutz des Festlandes wich-

tigen Arbeiten zur Befestigung der Dünen auf den Inseln Solt und Antrum, sowie die Anlagen von Schutzdeichen auf der Insel Pellworm und Maßregeln zur Landgewinnung in den Watten zwischen dem schleswigischen Festland und den zu Schleswig gehörenden Nordseefelsen angeordnet worden. Endlich ist in Verbindung mit diesen umfassenden Meliorationsarbeiten die Ausführung der bereits nach Anhörung der Stände von der dänischen Regierung als Gesetz erlassenen Wasserführungsordnung (Vorflutbedikt), die bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen, beschlossen worden.

Endlich sei die Befestigung von Sonderburg und Düppel durch preussische Pioniere bereits begonnen, und soll in schnellster Zeit durch weit über 1000 Mann der in Schleswig stehenden Regimenter so gefördert werden, daß bis zum Eintritt des Winters die ganze Arbeit vollendet sei.

**Hageburg, 4. Okt.** Die preussische Regierung hat der herzogl. lauenburgischen angezeigt, daß der Unterstaatssekretär v. Thiele während der vierwöchentlichen Abwesenheit des Grafen Bismarck die das Herzogthum betreffenden Erlasse unterzeichnen werde.

**Berlin, 4. Okt.** Die offiziöse „Provinzialkorresp.“ schreibt über das Manifest des Kaisers von Oesterreich:

So ist also die bisherige Gesamtverfassung suspendirt. Der Schwierigkeiten des österreichischen Verfassungsgebens sind aber so viele, daß das baldige Wiederaufleben einer gemeinsamen Reichsvertretung für die Gesamtstaaten Oesterreichs schwer zu erwarten ist. Das Schicksal der Reichsverfassung Oesterreichs ist ein neuer Beweis, daß Verfassungen, die nicht naturgemäß aus der Entwicklung und den Bedingungen des Volkslebens hervorgegangen, sondern nach den Lehren der Zeit zurecht gemacht werden, weder Bestand noch Segen haben.

**Die „Nordd. Allg. Ztg.“** schreibt: Von einigen Blättern wird beharrlich die Nachricht verbreitet, daß Frhr. v. Zedlitz von seinem Posten in Schleswig werde abberufen werden, und daß der Hr. Minister des Innern bei seinem Aufenthalt in Schleswig diese Eventualität bereits angedeutet habe. Die Nachricht ist durchaus falsch. Selbstverständlich sind derartige Andeutungen nicht erfolgt; und man weiß im Gegentheil in Regierungskreisen, daß weder eine Zurückberufung des Hrn. v. Zedlitz stattfinden wird, noch Anlaß dazu vorliegt.

Die mehrerwähnte königl. Ordre an den Kriegsminister vom 16. Sept. wegen Gleichstellung von Gymnasien zc. in Schleswig und Holstein mit preussischen Gymnasien zc. hinsichtlich des Eintritts in das preussische Heer lautet:

Auf Ihren Vortrag genehmige Ich im Verfolg und in Erweiterung Meiner Ordre vom 7. März d. J. hierdurch, daß den Schülern der Domschule zu Schleswig, der Gelehrtenschule zu Jülsburg, der Gelehrtenschule zu Hadersleben, der Gelehrtenschule zu Kiel, der Gelehrtenschule zu Ploen, der Gelehrtenschule zu Glücksstadt, der Gelehrtenschule zu Melbör, des Realgymnasiums zu Rendsburg und des Gymnasiums Christianum zu Altona, insofern sie sich zum Eintritt in das preussische Heer melden, dieselben Begünstigungen zugesandt werden, welche der Besuch preussischer Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung hinsichtlich des Militärdienstes zur Folge hat. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

**Berlin, 4. Okt.** Die „Provinzialkorresp.“ räumt zwar ein, daß die Begegnung des Grafen Bismarck mit dem Kaiser Napoleon zu Biarritz bei dem hohen Werth, den Beide auf das Bestehen freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen legen, nicht ohne alle politische Bedeutung sei, hält aber auf das bestimmteste daran fest, daß

## Ks. Zwei Buchstaben.

(Fortsetzung aus Nr. 235.)

Endlich erreichte ich mein Ziel. Die Unterkunft, die ich nötig hatte, wurde zwar offenbar in dem kleinen Gasthaus — das eigentlich nichts weiter als ein Straßenwirthshaus war — nicht oft verlangt, ich fand mich aber am Ende doch in einem reinlichen, ganz ordentlich bequemen, Schlafzimmer und in der Wirthin eine höfliche gefällige Frau. Bald hatte ich meine schmerzenden Glieder auf dem kleinen mir hergerichteten Bett ausgestreckt, wobei ich mich ganz der wohlthuenden Erleichterung hingab, die mir eine liegende Stellung gewährte, und allem Fragen und Grübeln, was aus mir morgen würde, auswich.

So eine außerordentliche Nacht, wie ich sie diesmal zubrachte, habe ich noch keine erlebt. Das Fieber, woran ich litt, erzeugte die allerseitsamste Gedankenbilderverwirrung. Das durch mein rastloses Hin- und Herwerfen bald in Unordnung gebrachte Bett schien ein Stuhl von mir selbst zu werden. Mein gewöhnlicher Reizegefahrte suchte mich in hundertelei räthselhaften Gestalten heim; und als der Tag in die Stube zu blinzeln begann, fand ich mich in dem verwunderlichsten Bestreben beschäftigt, das Bildniß des Fensters zu malen, das eine verschwommene menschliche Persönlichkeit angenommen hatte.

## II.

Von einem eigentlichen Aufwachen am Morgen nach meiner Ankunft in dem Gasthaus kann die Rede nicht sein; ich vermag mich bloß dunkel zu entsinnen, daß die Wirthin mich besuchte und ich ihr auseinandersetzen versuchte, daß ich ungesäumt ärztliche Hilfe nötig hätte; auch den ersten Besuch, des Arzts — eines Herrn Miles, aus der benachbarten Stadt Wölktridg, wie ich späterhin erfuhr — vermag ich mir undeutlich in's Gedächtnis zu rufen; ebenso erinnere ich mich, daß mir dieser Herr die Gefälligkeit erwies, einen Brief an die Familie, die mich auf den Abend vorher erwartet hatte, zu schreiben, um ihr die Ursache meines Ausbleibens zu erklären. Ueber das dunk-

merige Gedankenschaubild hinaus, was in diesen schwachen Erinnerungen liegt, brachte mir der nächste Tag kein festes Bewußtsein äußerer Vorgänge. Ich lag in einem Zustand hilfloser Betäubung bis zum Abend, wo dann der Fieberwahn der gestrigen Nacht wiederkehrte.

Mit dem nächsten Morgen kehrte mir einigermaßen das gewohnte Bewußtsein wieder. Ich fand nun, daß mich eine Person abwartete, die ich vorher nicht bemerkt hatte. Auch einiges andere Neue in meiner Umgebung zog jetzt zum ersten Mal meine Augen auf sich. Eine ganz besondere Nettigkeit und Bequemlichkeit, wie ich sie so nicht angetreten hatte, walteten jetzt durch das Gemach. Ein kleines helles Feuer brannte im Kamin, was mit einem der mildröthigen Aprilluft halb geöffneten Fenster die angenehmste Lüftung im Zimmer erhielt. Ein sorgfältig über den weißen gegogenen grünen Kollovorhang dämpfte wohlthuend das Tageslicht. Auf einem Tischchen neben mir standen allerlei Leckerien, darunter feines Obf, Wein, und erregende Früchte. Der gute Engel, dem ich dies Alles verdanke, erregte natürlich meine volle Aufmerksamkeit.

Es war eine Frau von achtbarem Ansehen, mittlerem Alter, mit einem glatten fröhlichen Gesicht, ergauendem Haar, und einer die Nerven fast geheimnißvoll beschwingenden Art. Ihr Anzug, in seiner unbestimmten bescheidenen Farbe, verbunden mit der mütterlichen Rundheit ihrer Gestalt, gab ihr das weiche behagliche Aussehen einer Dorfkinde, die gerade in der Fülle eines neuen elterlichen wichtigen Zustandes sich befindet.

Man konnte der gewinnenden und doch entschieden gebietenden Art dieser Person nicht widersprechen. Kaum fand sie, daß ich wachte, so kam sie und reichte mir Wein. Ich getraute mich nicht, Vorstellungen darüber zu machen, so widerwärtig beißend und prickelnd wie Sibirischhorn oder Nappa die Flüssigkeit, die ich einsog, meinen Gaumen in seinem krankhaften Zustand anmuthete. Aus der Beschaffenheit dieses und anderer angewendeter Heilmittel nahm ich mir ab, daß meine Krankheit ein schießendes Fieber sein müsse.

Es dauerte einige Zeit, ehe ich das Wort an meine Pflegerin richtete. Endlich, jedoch, wich meine Schweißamkeit der Neugier.

„Meine gute Frau,“ redete ich sie an, „beantworten Sie mir eine oder zwei ernste Fragen. Sind Sie vom Himmel gefallen? Hat eine erbarmende Gottheit meinen hilflosen Zustand wahrgenommen, und mir Sie zur Rettung geschickt?“

„Gewiß, mein Herr,“ antwortete sie, „es hat die rechte Person die rechte Person an den rechten Ort geschickt. Jetzt aber reden Sie nicht und regen Sie sich nicht auf.“

„Meine allervortrefflichste Wärterin,“ erwiderte ich, und trieb dabei durch eine gewaltige Anstrengung meinen Mund zu augensichtlichem Widerstand hinauf, „ein paar Sekunden muß ich und will ich reden. Ich finde mich da in großen Verpfichtungen; sehe um mich zahllose Beweise der bedachtlichsten Aufmerksamkeit. Sie oder Andere sollen dafür hübsch belohnt werden. Versprechen Sie? Für jetzt nehmen Sie gefälligst die in der Brusttasche meines Rocks befindliche Börse, und vergüten Sie sich — oder den andern Personen, denen ich hier schulde, — jeden Heller, der zu meinem Besten ausgegeben worden ist.“

Sie lächelte, gehorchte aber, da sie mich so fest bestimmt sah. Zögernd öffnete sie die Börse, und nahm endlich entschuldigungsweise einen Sovereign heraus, den sie der Wirthin, sagte sie, für meine Unkosten zustellen wollte. Ich wußte, daß dies nur geschah, um mich zu beschwichtigen, und daß die Summe entfernt nicht hinreichte, meine Schuldbigkeit abzutragen. Auch konnte ich nicht glauben, daß die Dorfwirthin unten die letzten Schillinge hier neben mir geliefert haben sollte. Ich war aber zu schwach, um irgend eine Erörterung länger fortzuführen und begnügte mich mit der Bemerkung, daß ich, sobald ich wieder genesen sei, dafür sorgen würde, daß Jedem das ihm Gebührende werde.

(Fortsetzung folgt.)

alle Mittheilungen über besondere politische Absichten und Verhandlungen, mit welchen die Reise des Grafen Bismarck in Verbindung gebracht werde, irrthümlich und grundlos seien.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In Bezug auf das Verfahren gegen den Redakteur May haben dessen Anhänger mit großem Geräusch darüber Beschwerde geführt, daß gegen denselben als Nichtpreußen strafrechtlich vorgegangen werde. Der Verlauf der Verhandlungen hat aber, wie wir hören, hinreichend bewiesen, daß über die Eigenschaft des May als Preuße kein Zweifel ist, und nicht nur das Gericht hat sich deshalb für kompetent in der Sache gehalten, sondern auch Dr. May selbst hat aus diesem Grund die Kompetenz nicht bestritten. Er konnte dies auch nicht, da er mit großer Vorsicht dafür Sorge getragen hat, daß sein preussischer Indigenat während seiner zehnjährigen Abwesenheit aus Preußen erneuert wurde.

**Wien, 2. Okt.** Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Es ist erklärt worden, die Staatsschulden-Kontrollkommission, welche der Reichsrath eingesetzt hat, werde ihre Wirksamkeit fortsetzen, trotz der Sistierung der Vertretung, aus welcher sie hervorgegangen ist. Ueber die Natur dieser Wirksamkeit hat sich eine Zeitungspolemik entsponnen, die sich wohl dadurch erlebigen wird, daß das Ministerium soeben ausdrücklich und thatsächlich für alle vor dem 20. September gemachten Staatsschulden die reelle Kompetenz der Kommission zur Kontrolle anerkennt, nicht aber für die Finanzgebarung während des mit dem 20. September eingetretenen Verfassungszustands. Die neue Anleihe, zu deren Abschluß der vorgezogene aus London eingetretene und gestern wieder dahin abgereiste Sektionschef v. Befe auf Grund der von ihm vorgelegten Bedingungen bevollmächtigt worden, ist daher der Kognition der Kommission entzogen. — Die Hindernisse der sog. Berliner Korrespondenz des „Journ. des Deb.“ auf die bevorstehende preussische Acquisition des österreichischen Besitztheils an Schleswig-Holstein sind von anderer Seite bereits dahin vervollständigt worden, daß für diese Abtretung die Summe von acht Millionen Gulden Silber geboten worden sei, und daß der Abschluß dieses Handels so gut wie gesichert erscheine. Seien Sie überzeugt, daß ich guten Grund habe, wenn ich diesen Angaben oder mehr und weniger bestimmt formulirten Vermuthungen gegenüber erkläre: das österreichische Kabinet scheint gar nicht geneigt, in den Verhältnissen, welche der Gasteiner Vertrag geschaffen, so bald eine Veränderung eintreten zu lassen; auch ist bis jetzt weder offiziell noch vertraulich im Verkehr zwischen den beiden Kabinetten von einem Abkommen der bezeichneten Art seit dem Abschluß der Konvention die Rede gewesen; um so weniger ist bereits eine Kaufsumme genannt worden.“

**Wien, 3. Okt.** Nicht ohne Interesse ist es, zu vernehmen, wie sich die hiesigen Blätter über den Abgeordnetentag in Frankfurt aussprechen. Die „Ost. Post“ sagt u. A.:

So kräftig sich der Abgeordnetentag auch über die Politik der Gewalt der Großmächte ausgesprochen hat, ist doch die eine Thatsache nicht wegzulugnen, daß er weit entfernt gewesen, eine Repräsentation des deutschen Volkes zu sein; daß er vielmehr den Zwiespalt und die Zerfahrenheit, welche augenblicklich im großen Ganzen der Nation herrscht, in nahezu erschreckender Weise bloßgelegt und dadurch den Feinden einer bessern Gestaltung der Dinge die schärfsten Waffen in die Hände gebracht habe.

Ähnlich der „Wanderer“. Die „Presse“ kann nicht finden, daß die gefaßten Beschlüsse „sonderlich praktisch“ seien. Die Beurtheilung der schleswig-holsteinischen Politik Preußens sei schon oft genug ausgesprochen worden, und was solle es z. B. heißen, wenn das preussische Abgeordnetenhaus aufgefordert werde, für Schleswig-Holstein einzutreten. Dann fährt auch dieses Blatt fort:

Der Abgeordnetentag hat die tiefe Zerklüftung in Deutschland zwischen Nord und Süd bloßgelegt. Die preussische Politik wird, das mögen sich die Herren „Liberale“ in Berlin gesagt sein lassen, nicht zur deutschen Einheit, eher zum deutschen Bürgerkrieg führen.

Die offiziöse „Wien. Abendpost“ verhält sich wesentlich nur referierend, sagt aber am Schluß ihres Berichtes:

Von den Details der Anträge ist hervorzuheben, daß die Gasteiner Uebereinkunft in starken Ausdrücken verworfen wird. Soll sich dies auf ein definitives mit Zugrundlegung der Bestimmungen jener Konvention beziehen? Aber ein solches Definitivum ist ja nirgendwo in Aussicht gestellt. Und wenn auch das Provisorium als solches verworfen werden soll, so darf man doch billig fragen, ob die Mitglieder des Sechshunddreißiger-Ausschusses sich einbilden, Realpolitik zu treiben? Gerade nach ihrer eigenen Auffassung sollte doch der Abgeordnetentag zu etwas Anderem da sein, als eine theoretische Meinung abzugeben oder eine Art liberales Kronprinzipat zu bilden. Und da wundert man sich, wenn derartige Kundgebungen dem Gespötte des Auslandes verfallen.

In Ungarn ist die Wahlbewegung in vollem Gange; es fehlt dabei nicht an heftigen Parteikämpfen. Die politischen Bekenntnisse der Kandidaten lauten zum großen Theile: Integrität der Stephanskronen, Dualismus, Personalunion und Restituirung der Komitate. Doch machen sich auch viel gemäßigtere Stimmen bemerkbar. Der größte Theil der Deputirten von 1861 dürfte bei den Wahlen wieder siegreich sein. Nur ist der große Unterschied zu erwägen, daß vor vier Jahren die ganze Nation in Opposition gegen die Regierung stand, jetzt aber die letztere eine an Zahl und Macht nicht unerhebliche Partei für sich gewonnen hat. — Die ungarische Leihgarde soll wieder hergestellt werden. Der gewesene ungarische Hofkanzler Graf Moritz Palffy wird als deren Kapitän bezeichnet. — Hr. v. Schmerling ist gestern von seiner Erholungsreise zurückgekehrt und tritt heute sein Amt als Präsident des obersten Gerichtshofes an. Hiermit werden alle Gerüchte von seinem Rücktritte von diesem Posten widerlegt.

† **Wien, 3. Okt.** In der offiziellen Wiener Presse stehen mit Wille des laufenden Monats einige Aenderungen bevor. Mit dem 15. Okt. scheidet der bisherige verantwortliche Redakteur der „Wien. Ztg.“ sowohl als der „Wien. Abendpost“, Dr. Schweizer, aus, und es werden fortan beide Blätter getrennte Redaktionen erhalten. Die „Wien.

Ztg.“ wird von Hrn. v. Teschenberg, dem gegenwärtigen eigentlichen Redakteur ihrer Abendbeilage, die „Wien. Abendpost“ dagegen von Hrn. Seuffert, dem früheren Redakteur der „Donauzeitung“, gezeichnet werden. Für die „Abendpost“ ist mit dieser ihr gewählten selbständigeren Stellung auch eine Erweiterung ihrer Thätigkeit in Erörterung der Tagesfragen in Aussicht genommen, und es wird uns unter den Publizisten, welche dabei ständig zu betheiligen bestimmt sind, namentlich der frühere Viredirektor der „Allg. Ztg.“, Dr. Drages, genannt. Ueber die Fortexistenz, beziehungsweise die künftige Organisation der „Generalkorrespondenz“ ist ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt. Kaufanträge — d. h. Anträge, gekauft zu werden — von Seiten mehrerer dem Versehen naher „unabhängiger“ Blätter sind abgelehnt worden.

**Wien, 4. Okt., Nachmittags.** Die „Generalkorresp.“ bezeichnet die Ernennung des Hrn. v. Hübner zum Botschafter in Rom als vollzogene Thatsache. Baron Bach werde in nächster Zeit nach Rom gehen, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

### Österreichische Monarchie.

**Wesl, 4. Okt. (Presse).** „Hon“ bringt eine Erklärung des hier konstituirten Serben-Komitees, an die ungarischen Brüder gerichtet; es wird darin Verständigung der serbischen und ungarischen liberalen Parteiführer gewünscht und um Unterstützung liberaler serbischer Wahlkandidaten ersucht. Ähnliche Komitees sollen in allen serbischen Bevölkerungsstellen errichtet werden und mit dem Neuzugler Zentralkomitee in Verbindung treten. Der Baranyaer Komitatsauschuss hat die Zentralkommission gestern gewählt und eine Huldigungsdeputation zu entsenden beschloffen.

### Italien.

**Turin, 29. Sept. (A. Z.)** In nahen Alessandria hatten schon drei aufeinander folgende Abende Straßentumulte statt, die ihren angeblichen Grund darin haben sollen, daß die Gemeindebehörde die Oberleitung des städtischen Kollegiums und des Konvikts einem gewissen Vater Bajro vom Orden der Scolopendrider überlassen wollte. Am ersten Abend begnügte man sich damit, dem Gemeinderath und dem Studienaufseher Damesio ein Pöbel zu bringen, und einen Polizeioffizier, welcher den Inmuktanten eine Fahne nehmen wollte, weidlich durchzuprügeln. Am zweiten Abend wiederholte sich derselbe Tumult vor dem Stadthaus und vor dem Polizeigebäude. Es wurden zugleich viele Fenster und Gaslaternen eingeworfen, doch endete Alles ohne Einschreiten der Truppen. Nicht so aber am dritten Abend, wo die Sache einen politischen Anstrich annahm. Die Massen schrien: „Nieder mit den Steuern! Nieder mit der Regierung! Es lebe Garibaldi! Es lebe Mazzini!“ Es mußten die Truppen und die Nationalgarde ausrücken, auf welche vier Schüsse fielen, doch ohne Jemanden zu verwunden. Der Quästor ließ nun das Aufbruchgesetz verlesen, und als die Massen dennoch nicht weichen wollten, befohl er zu Verhaftungen zu schreiten, die ohne Widerstand vollzogen wurden.

### Frankreich.

\* **Paris, 4. Okt.** Der „Moniteur“ theilt mit, daß die Ratifikationen der zwischen Frankreich und dem Kirchenstaat abgeschlossenen Postkonvention am 26. Sept. zu Rom ausgetauscht worden sind. Dieser neuen Konvention zufolge wird zwischen beiden Staaten das Porto des einfachen, 10 Gramm schweren Briefes auf 60 Cent., der unter Kreuzband verschickten, 40 Gramm schweren Drucksachen auf 10 Cent. herabgesetzt werden. Chargirte Briefe entrichten einen festen Aufschlag von 50 Cent.

Der kleine „Moniteur“ sagt in der politischen Wochenchau u. A.:

Man kennt jetzt die Absichten der Regierung in Bezug auf die Räumung des Kirchenstaates. Zwei Systeme waren im Vorschlag. Sollte man den letzten Termin abwarten, um das französische Expeditionskorps in großen Massen zurückziehen und so beinahe ohne allen Uebergang die Vertheidigung der Macht des hl. Vaters dessen eigenem Heere überlassen? War es nicht besser, dies weniger zu verschieben, um, ohne eine Erschütterung hervorzurufen, zu verfahren und unsere Truppen in kleinen Abtheilungen heimkehren zu lassen, indem man sie im Verhältnis ihres Abzuges durch päpstl. Truppen ersetzte, die allmählig allein mit dem Dienst fertig zu werden lernen würden? Die kaiserl. Regierung hat sich für die letztere Kombination entschieden, weil sie ihr als die günstigste für die von ihr in Rom beschützten Interessen erschien. Außerdem entspricht diese Kombination auch am meisten den Wünschen des römischen Stuhles. Derselbe soll bereits die nöthigen Maßregeln vorbereiten, um die Positionen einzunehmen, deren Bewachung ihm nächsten an der Südgrenze der römischen Staaten übertragen werden würde.

Der „Pays“ widerlegt die von einigen Blättern gegebene Nachricht, daß der heil. Stuhl bei der französischen Regierung Schritte gethan habe, um eine Abtheilung französischen Militärs in Rom zu behalten, welches alsdann eine Ehrengarde zu seinem persönlichen Schutze bilden würde. — Der „France“ zufolge wird der Kaiser wahrscheinlich am Samstag nach Paris zurückkehren. Gewiß ist es, daß der Dienst in St. Cloud auf 5 Uhr angefangen worden ist. — Nachrichten zufolge, die der „Patrie“ aus Lissabon zugehen, wird die Abwesenheit des Königs und der Königin ungefähr einen Monat dauern. Die Majestäten werden direkt nach England gehen, da der König Luis, der sich viel mit Artillerie beschäftigt hat, den Schießübungen beiwohnen wünscht, die vom 15. bis 20. Okt. in Esherburyneß stattfinden werden.

Die „Union medicale“ meldet nun allerdings auch, daß einige Fälle vorgekommen sind, in welchen die Cholera epidemisch aufgetreten ist, fügt aber zugleich hinzu, daß der gesunde Charakter derselben zu keinen Befürchtungen vorderhand Anlaß geben kann. Vom 22. Sept. bis zum 1. Okt. wurden ungefähr 40 Cholerafranke in die Hospitäler von Paris aufgenommen. Am 30. Sept. Abends waren 12 Todesfälle vorgekommen. Ueber die Hälfte dieser Cholerafranken stammten aus dem 17. und 18. Arrondissement, welche Vaugoules und Montmartre, und in diesem letzten Quartier den Nordabhang und Clignancourt begreifen. In diesen

beiden Stadtbezirken sind 15 Cholerafälle in Privathäusern im 17., und 12 im 18. Stadtbezirk konstatiert worden. St. Denis, Puteaux und St. Omer haben gleichfalls einige Fälle dargeboten. Am 2. Okt. Morgens wurden wiederum im Hospital Lariboisière 4 neue Cholerafranke aufgenommen. — Rente 68.40, Cred. mob. 865, ital. Anl. 65.

### Spanien.

\* **Madrid, 3. Okt.** In Zaragoza hat ein Aufruhr von Landleuten, die sich weigerten, die Acise zu zahlen, stattgefunden. In Folge von Maßregeln, die die Behörden ergriffen haben, wurde die Ruhe sehr schnell wieder hergestellt.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 3. Okt.** Bei der heute im Landsting des Reichsraths stattgehabten dritten Behandlung des Verfassungsentwurfes wurde der Entwurf der Regierung mit zwei unwesentlichen Amendements mit 51 gegen 4 Stimmen (Andrae, Helgen, — der frühere Justizminister — Wising, Nielsen) angenommen.

### Rußland.

**St. Petersburg, 29. Sept.** Der telegraphisch erwähnte Artikel des „Journ. de St. Petersburg“, in welchem der Vorwurf des „Abend-Moniteurs“ wegen der Schwermüthigkeit Rußlands gegenüber der Gast einer Uebereinkunft in ziemlich drastischer Weise zurückgewiesen wird, lautet:

Bei Erwähnung der theoretischen Protekte, welche die Kabinette von Paris und London gegen die Gasteiner Uebereinkunft erlassen haben, glaubt der „Abend-Moniteur“ auf die Enthaltung Rußlands von einem ähnlichen Schritt besonders hinweisen zu müssen. Er erblickt in dieser Enthaltung ein Aufgeben der Rolle, welche Rußland in der Angelegenheit der Herzogthümer gebührt. Dieses Urtheil über die Zurückhaltung der russischen Regierung wird auf Billigkeit kaum Anspruch machen können. Das Petersburger Kabinet hat seit Beginn des Konfliktes keinen Schritt aus seiner Meinung über die deutsch-dänische Frage gemacht. Es stellte sich auf den Boden der europäischen Verträge. Aber es glaubt sich durch seine Ehre gebunden, in Kopenhagen nicht unrealisirebare Illusionen zu nähren. Die russische Regierung läßt es nicht, Worte hinzuschleudern, denen die Thatsachen nicht entsprechen. Vor zwei Jahren trat der Fall ein, daß die direkten Interessen des Landes bedroht wurden; die russische Regierung zeigte sich nicht nur zum Reden, sondern auch zum Handeln bereit. Das wird sie jedesmal sein, wenn die Interessen Rußlands es ihr zu erfordern scheinen. Aber ein Urtheil über die Umstände, welche eine ähnliche Aktion erfordern können, und über die Grenzen, innerhalb welcher sie stattfinden könnte, läßt Niemandem zu, als der russischen Regierung.

### Levantepost.

\* **Briefe aus Konstantinopel vom 27.** melden, daß der Wizekönig von Egypten für die Opfer des letzten Brandes 750,000 Piaster, so viel wie 180,000 Fr., und außerdem noch 300,000 Piaster zur Anschaffung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken überschickt hat. Dieses reiche Geschenk hat auf die Bevölkerung einen mächtigen Eindruck hervorgebracht. Das Projekt Ruad Pascha's die Moskoeengüter, den sogenannten Bafus, als Unterpfand für neue Staatsanleihen zu veräußern, wurde im Divan durch den Oberulama stark bekämpft. Das Projekt wurde deshalb zurückgezogen und durch eines von beschränkterer Tragweite ersetzt; allein die Ulema's machen allgemein Opposition.

### Großbritannien.

\* **London, 3. Okt.** Durch amerikanische Blätter macht eine „Liste der englischen Opfer der Rebellenanleihe“ die Kunde, in deren Veröffentlichung man eine kleine Bosheit Hrn. Seward's erblickt, welcher dem Schanden obligaten Spott nicht gern erparen möchte. Der Hauptgrund, weshalb man dem Verzeichniß diesen Ursprung zuschreibt, scheint darin zu liegen, daß es gleichzeitig mit den Depeschen des Ministers in Betreff der Baumwoll-Anleihe erschienen ist; ob die Schlussfolgerung richtig ist, scheint man auch in Amerika nicht mit unbedingter Sicherheit behaupten zu können. Auf Vollständigkeit macht die Liste keinen Anspruch; sie will eben nur die Namen hervorheben oder in weiteren Kreisen über den ursprünglichen gezeichneten und vielleicht in manchen Fällen noch zeitig genug an andere unglückselige Spekulant abgesetzten Aktien repräsentiren sollen. Bestenfalls ist wahrscheinlich.

An der Spitze der Wärtyrer steht mit 180,000 Pfd. St. ein Mann, der sich im vorigen Jahre als Hauptverbreiter der von „dem Volke Großbritannien und Irlands“ an die amerikanischen Nordstaaten gerichteten Friedensadresse hervorgethan hat, der Baronet Sir Henry de Hoghton; die Amerikaner finden also jetzt einen klingenden Grund für jene widerwärtig frömmelnden Ermahnungen zur Einstellung des Krieges und zur Anerkennung der Unabhängigkeit der „südstaatlichen Nation.“ Es folgen einige Peers, ein halbes Duzend Mitglieder des Unterhauses, mehrere Schiffsbreder, Armeelieferanten und Bankhäuser; dann ein Kleeblatt publizistischer Wortkämpfer des Südens: der Hauptredakteur der „Times“, Hr. John Delane mit 10,000 Pfd. St., der Verfasser des Börsenberichts der „Times“, Hr. W. B. Sampson mit 15,000 Pfd. St., Hr. James Spence aus Liverpool (der fast verblieben vanteufelnde J. S. Korrespondent der „Times“) mit 50,000 Pfd. St., und ihnen schließen sich der Eigentümer der „Saturday Review“, Hr. Beresford Hope, und der als Eigentümer der „Morn. Post“ genannte Hr. W. J. Ribout, der eine mit 40,000 Pfd. St., der andere mit 4000 Pfd. St. Die Haltung der erwähnten Blätter während des amerikanischen Krieges ist bekannt und wird drüben nun zu mannichfachen Kommentirungen Anlaß geben; doch darf man, um unparteiisch zu sein, wohl die Frage aufwerfen, ob die jaquinischen Erwartungen von den südstaatlichen Erfolgen nicht eben so sehr der Grund als die Folge jener Kapitalanlage waren. Auch wurde die Baumwoll-Anleihe auf den Markt

gebracht, als die Presse schon längst feste Position in der Beurteilung des Kampfes genommen hatte. Am glimpflichsten zieht sich der Sohn Lord Shaftesbury's und Privatsekretär Lord Palmerston's, der Hr. Evelyn Ashley, aus der Klemme; nur 500 Pfd. St. sind seinem Namen angehängt. Der Knall-effekt ist für den Schluß des Verzeichnisses aufbewahrt: es figurirt dort, freilich nur mit 2000 Pfd. St., der britische Finanzminister, Right. Hr. William Ewart Gladstone. Ein Glück für England, daß seine Verwaltung des öffentlichen Schatzes von besserem Glücke gesegnet ist, als dieses kleine Privatkapitalien.

Wir thun der Liste Erwähnung nur unter Vorbehalt; wie wohl die Gründe, welche man gegen ihre Richtigkeit ausfindig machen könnte, einstweilen schwache sind. Hr. Gladstone's Name gibt dem „Morn. Star“, dem standhaften Freunde der nord-amerikanischen Republik, Veranlassung zu einem Leitartikel, in welchem er einerseits die Hoffnung äußert, daß die Ausführung dieses Namens ein Irrthum sein möge, andererseits aber auch mit Bedauern an den Panegyrikus auf Jefferson Davis, als den Begründer einer Nation zurückdenkt, zu welchem sich Gladstone hatte hinreizen lassen. Mit dieser Ausnahme hat der Minister im Uebrigen eine große Zurückhaltung gegenüber dem amerikanischen Kriege beobachtet.

### Amerika.

\* **Neu-York**, 23. Sept. Der Konvent des Staats Alabama hat an den Präsidenten Johnson die Bitte gerichtet, Hr. Davis zu begnadigen und eine allgemeine Amnestie zu verkündigen. Der Generalprokurator von Virginia meldet, daß er Befehl erhalten habe, alle Prozesse wegen Güterkonfiskation zu suspendiren. Er fordert die Bewilligung auf, die Regierung in ihrem Werke des Wiederaufbaus zu unterstützen. Es ist das Gerücht in Umlauf, Hr. Johnson werde vor Einberufung des Kongresses Charleston und Savannah besuchen. — Man hat auf der Insel Cuba offizieller Weise verkündet, daß die Armee auf den Effektivbestand reduziert werden werde, den sie vor der Besatzung von San Domingo hatte.

### Die päpstliche Allokution vom 25. September.

Die Ansprache, welche Se. Heil. der Papst im geheimen Konfistorium am 25. v. M. an die versammelten Kardinalen gehalten hat, lautet — in Uebersetzung des französischen Wortlauts der Pariser Blätter — wie folgt:

Ehrwürdige Brüder! Zu den zahlreichen Ränken und Künften, mit welchen die Feinde des christlichen Namens die Kirche Gottes anzugreifen wagten, und sie durch Anstrengungen, deren die Sache der Wahrheit nicht bedarf, zu erschüttern und zu bedrängen gedachten, muß, sonder Zweifel, jene verworfene Gesellschaft von Leuten, gewöhnlich *Freimaurer* genannt, gerechnet werden, die, Anfangs in Nacht und Dunkel sich bergend, endlich zum gemeinsamen Untergang der Religion und der menschlichen Gesellschaft zu Tage getreten ist. Seitdem unsere Vorgänger, die römischen Päpste, getreu ihrem Hirtenamt, ihre Fallstricke und Trugwerke entdeckten, glaubten sie, keinen Augenblick verlernen zu dürfen, um sie durch ihre geistliche Macht in Schranken zu halten, und mit einem Verdammungspruch, wie mit einem Schwert, diese verbrederische, gegen die heiligen und die öffentlichen Dinge sich verzehrende Sekte zu treffen und zu zerstören. Unser Vorgänger Clemens XII. ächtete und verdamnte durch seine apostolischen Schreiben diese Sekte, und mahnte alle Gläubigen ab, nicht allein sich ihr anzuschließen, sondern auch sie auf welche Weise immer zu fördern und aufzumuntern, indem ein solcher Akt für sie die Exkommunikation, von welcher der Papst allein befreit kann, nach sich ziehen würde. Benedikt XIV. bestätigte durch seine Konstitution diesen gerechten und gerechtfertigten Verdammungspruch, und ermahnte nicht, seinerseits die katholischen Herrscher zu mahnen, alle ihre Macht und Fürsorge auf die Unterdrückung dieser sehr unsittlichen Sekte, und auf die Vertheidigung der Gesellschaft gegen die gemeinschaftliche Gefahr zu verwenden.

Hätte nur der Himmel gewollt, daß diese Herrscher den Worten unseres Vorgängers Gehör geschenkt, daß sie in einer so ersten Sache nicht so schlaff gehandelt hätten! Gewiß, wir, wie unsere Väter, würden niemals so viele aufrührerische Bewegungen, so viele verbrederende Kriege, die ganz Europa in Brand gesetzt, noch so viele bittere Leiden, welche die Kirche heimgesucht haben, und jetzt noch heimsuchen, zu beklagen gehabt haben. Allein da die Wuth der Gottlosen sich noch lange nicht legen wollte, so hat Pius VII., unser Vorgänger, eine Sekte neueren Ursprungs, den *Carbonarismus*, der sich besonders über Italien ausgebreitet hatte, mit dem Bannfluch belegt. Und von demselben Eifer für die Seelen entflammt, verdamnte Leo XII. durch seine apostol. Schreiben nicht allein die von uns erwähnten geheimen Gesellschaften, sondern auch alle andern, welchen Namens sie auch seien, die gegen die Kirche und die weltliche Macht Verschwörungen anzettelten, und er unterlagte sie allen Gläubigen unter der sehr schweren Strafe der Exkommunikation.

Immerhin aber hatten diese Bemühungen des apostol. Stuhles nicht den gehofften Erfolg. Die Sekte der Freimaurer, von der wir sprechen, wurde nicht besiegelt und niebergeworfen; im Gegentheil hat sie sich so weit entwickelt, daß sie überall, in diesen schweren Tagen, sich ungestrast breit macht und die Stirne kühn hebt. Darum haben wir nunmehr gedacht, auf diese Sache zurückkommen zu müssen, in Anbetracht, daß vielleicht aus Unkenntniß, vielleicht in Folge geheimer, verbrederischer Umtriebe sich die falsche Meinung herausbilden könnte, das Wesen dieser Gesellschaft sei unschädlich und dieselbe habe keinen andern Zweck, als die Mitmenschen zu unterstützen und ihnen im Ungemach beizustehen, und es habe die Kirche Gottes von dieser Gesellschaft Nichts zu fürchten.

Wer aber begreift nicht, wie weit sie sich von der Wahrheit entfernt? Was führt diese Vereinigung von Leuten jeder Religion und jedes Glaubens im Schilde? Zu was jene heimlichen Versammlungen und der so schwere Eid, durch welchen die Eingeweihten sich verpflichten, niemals etwas von Dem, was bei ihnen vorgeht, zu enthüllen? Zu was jene unerhörte Grausamkeit in den Strafen und in der Züchtigung, denen sich die Eingeweihten, im Fall sie ihren Eid brechen sollten, unterziehen? Sittlich, gottlos und verbrederisch muß eine Gesellschaft sein, welche der Art das Tageslicht scheut. „Wer Uebles thut,“ sagt der Apostel, „scheut das Licht.“ Wie verschieden sind von einer solchen Gesellschaft die frommen Vereine der Gläubigen, welche in der kathol. Kirche blühen! Das Gesetz, das sie leitet, ist klar für Alle, und

klar sind auch die Werke der Barmherzigkeit, die sie nach der Lehre Jesu Evangeliums vollbringen.

Darum haben wir auch, nicht ohne Schmerz, wie so heilsame kathol. Gesellschaften, die sowohl dazu geschaffen waren, um die Frömmigkeit anzuregen und den Armen zu Hilfe zu kommen, angegriffen und an manchen Orten selbst vernichtet wurden, während diese finstere Freimaurer-Gesellschaft, die der Kirche und Gott so feindlich, und selbst der Eiderheit der Könige so gefährlich ist, aufgemuntert oder doch wenigstens gebuldet wird!

Ehrwürdige Brüder! Es erfüllt uns mit Schmerz und Bitterkeit, zu sehen, daß einige Leute da, wo es sich darum handelt, diese Sekte nach den Vorschriften unserer Vorgänger zu tabeln, sich weich und fast schlüssig zeigen, während bei einer so bedenklichen Gelegenheit die Pflichten ihres Amtes und ihrer Obliegenheit es erheischen, daß sie die größte Thätigkeit an den Tag legen. Wenn diese Leute denken, daß die apostol. Konstitutionen, welche bei Strafe des Anathemas gegen die geheimen Sekten, ihre Anhänger und ihre Anführer erlassen sind, durchaus keine Kraft haben in den Ländern, wo besagte Sekten von der Zivilgewalt gebuldet werden, so befinden sich diese Leute sicherlich in einem großen Irrthum. Wie ihr es bereits wißt, ehrwürdige Brüder, wir haben die Falschheit dieser schlechten Lehre bereits getabelt und wir tabeln und verdammen sie heute auf's neue. Denn dürfen in der That die höchste Gewalt, die allgemeine Herde zu weiden und zu leiten, welche die römischen Päpste in Person des heil. Petrus von Christus empfangen haben, und die höchste Gewalt, die sie in der Kirche ausüben müssen, dürfen diese von der Zivilgewalt abhängen oder können sie aus irgend einer Ursache von ihr gezwungen oder verletzt werden?

Unter diesen Umständen haben wir, aus Furcht, daß nicht unsittliche Menschen und die Jugend sich möchten verleiten lassen, fürchtend, daß unser Stillschweigen Gelegenheit geben möchte, den Irrthum zu schärfen, den Beschluß gefaßt, unsere apostol. Stimme zu erheben; und indem wir hier vor Euch die Konstitutionen unserer Vorgänger bekräftigen, kraft unseres apostol. Amtes, tabeln und verdammen wir diese Freimaurergesellschaft und die andern Gesellschaften derselben Art, welche, obgleich unter anderer Form, nach demselben Ziel streben, und welche, sei es nun offen oder sei es heimlich, sich gegen die Kirche und die legitime Gewalt verschören und wir wollen, daß die benannten Gesellschaften als von uns gerichtet und verworfen zu betrachten sind, unter denselben Strafen, wie diejenigen sind, die unsere Vorgänger bestimmt haben in den früheren Konstitutionen, und das Angefichts Aller Gläubigen Christi, unter welchen Verhältnissen des Ranges und der Würde sie stehen und wo auf Erden sie sich befinden mögen.

Jetzt bleibt uns nur noch übrig, um den Wünschen und der Sorgfalt unseres väterlichen Herzens Versätze zu leisten, die Gläubigen, die sich den Sekten dieser Art schloßen haben, zu warnen und anzuspornen, daß sie vernünftigeren Eingebungen zu gehorchen, und diese verderblichen Versammlungen aufzugeben haben, auf daß sie nicht in den Abgrund des ewigen Verderbens hinabgezogen werden. Was die übrigen Gläubigen betrifft, so ermahnen wir sie ernstlich, voller Sorge für ihr Seelenheil, daß sie sich in Acht nehmen vor den treulosen Reden der Sektirer, welche, bei einem rechtschaffenen Aeußern, von einem gläubigen Haß gegen die Religion Christi und die rechtmäßige Gewalt entflammt sind, und die nur ein eignes Gedanken und ein Ziel haben, nämlich alle göttlichen und menschlichen Rechte umzuführen. Mögen sie es wohl bedenken, daß die Anhänger solcher Sekten sind wie die Wölfe, von denen unser Herr Jesus Christus gesagt hat, sie würden kommen im Schafschleide und die Herde zerreißten. Mögen sie wohl wissen, daß sie zur Zahl Derer gehören, deren Gemeinschaft uns der Apostel so sehr verboten hat, daß er uns bereitet Weise sogar verboten hat, ihnen nur einen Gruß (Ave) zu sagen. Möge der erbarmungsreiche Gott die Gebete unserer Aller erhören, mögen die Unfrommen mit Hilfe seiner Gnade zur Vernunft zurückgeführt, und die irgeleiteten Menschen wieder auf die Bahn der Gerechtigkeit einleiten.

Möge Gott geben, daß, nach Unterdrückung dieser entarteten Menschen, welche mit Hilfe der oben genannten Gesellschaften sich gottlosen und verbrederischen Handlungen hingeben, die Kirche und die menschliche Gesellschaft sich etwas von den zahlreichen und einseitigen Uebeln erholen könne! Auf daß unsere Wünsche erhört werden, wollen wir auch zu unserer Fürsprecherin beim barmherzigen Gott, zur allerheiligsten Jungfrau, seiner von Geburt an unbefleckten Mutter beten, der es gegeben ist, die Feinde der Kirche und die Ungehener des Irthums zu zermalmen. Gleichfalls wollen wir um den Schutz der seligen Apostel Petrus und Paulus flehen, durch deren glorreiches Blut diese edle Stadt geweiht worden ist. Wir hegen die Zuversicht, daß wir mit ihrer Hilfe und ihrem Beistand leichter zu Demjenigen gelangen, um was wir die Güte Gottes anflehen.

### Vermischte Nachrichten.

— Der Mond hat sich die Freiheit genommen, das Schauspiel seiner partiellen Verfinsternung auf zwei Tage früher zu verlegen, als die „Freibr. Ztg.“ angekündigt hatte (s. „Karler. Ztg.“ Nr. 234). Besagte Mondfinsternis hat gestern (4. d.) Abend stattgefunden.

— Bonn, 2. Okt. Geh. Rath Professor Ritschl hat heute Bonn für immer verlassen, um seine neue Stellung an der Universität zu Leipzig einzunehmen.

\* In Marseille wurden am 30. September 53 Todesfälle, worunter nur 21 in Folge der Cholera angemeldet. Am 1. Oktober waren bis 2 Uhr Nachmittags 35 Personen, worunter 12 an der Cholera, gestorben. Unter der Garnison von Marseille ist das Uebel erloschen. Am 1. Okt. befand sich kein einziger Choleraerkrankter mehr in den Militärspitälern. Im Laufe der verfloßnen Woche sind im Ganzen zu Marseille 186 Personen an der Cholera gestorben, 52 Personen weniger, als in der unmittelbar vorangegangenen Woche. Die meisten Opfer, 309, forderte die Cholera vom 10. bis zum 16. Sept. (einschl.). — In Toulon sind am 29. Sept. noch 70 Personen, worunter 62 an der Cholera gestorben. Im Ganzen sind in Toulon vom 27. Aug. bis 29. Sept. 993 Personen an der Cholera gestorben. Auf den nahegelegenen hyperischen Inseln hat man bis jetzt kaum einige Erkrankungen, und zwar ausschließlich an Bewohnern von Toulon, die sich herüber geflüchtet, wahrgenommen. In Air ist der Gesundheitszustand auch sehr befriedigend; dagegen steht es in Arles immer noch recht bedenklich aus. In Toulon ist ein pariser Arzt, Dr. Burg, angekommen, der das Kupfer als Präservativ- und Heilmittel gegen die Cholera anwendet. Er wird in einem der Säle des Militärspitals eine Anzahl von Kranken nach seinem Systeme behandeln.

— Folgendes Mittel, falsche Kreditbilletts zu erkennen, finden wir im Oberblatt mitgetheilt: „Man lege das Billet, welches man prüfen will, mit einem gleichnamigen, von dem man bestimmt weiß, daß es richtig ist, zusammen; wenn die Einfassungen nicht ganz zusammenfallen, so ist das kürzere Billet ein falsches. Dieses rührt eine Sache daher, daß die Formen, welche nach einer auf photographischer Aufnahme beruhenden Zeichnung gegossen werden, sich beim Abkühlen immer etwas zusammenziehen und die mit denselben angefertigten Abdrücke um ein fast unmerkbar geringes kleiner werden.“

† **Delidichte Fässer.** Es ist eine bekannte Thatsache, daß Petroleum und anderes Del die Poren des Holzes durchdringt, so daß sämmtliche hölzerne Fässer, in welchen solches Del aufbewahrt wird, in einer bestimmten Zeit eine ansehnliche Menge Del durchlassen. Die aus diesem Grund konstruirten metallenen Fässer haben sich als unpraktisch erwiesen. Nach einem patentirten Verfahren des Amerikaners Robbins soll dem gebachten Mischstand vollständig abgeholfen werden. Dasselbe besteht darin, daß die Fässer mit trockenem Leinöl überzogen, dann die innere Seite der Fässer mit einer starken Lösung von Pottasche behandelt werden, so daß jedes Faß, welches auf diese Weise behandelt wird, ungefähr 18 Pfund Wasser in sich aufnimmt. Dieses Wasser kann durch den äußeren Ueberzug von Leinöl nicht verdunsten, noch kann Del durch dasselbe hindurch, so daß die Fässer hermetisch geschlossen werden. Fässer, die auf diese Weise behandelt, an den Delquellen gefüllt wurden, kamen nach mehreren Wochen trocken und geruchlos, wie Weisfässer, in Neu-York an. Sie haben während des Transports keinen Tropfen Del verloren. Kaufleute und Delhändler halten diese Erfindung für eine der für den Handel wichtigsten der Neuzeit.

— **Mannheim**, 4. Okt. (Schwurgericht.) Die heutige Sitzung, in welcher der groß. Kreisgerichtsrath Löwig präsidirte, war zur Verhandlung der Anklage gegen Joseph Hehl von Siegelbach, wegen Wilderei und versuchten Todtschlags bestimmt. Die Staatsbehörde war durch den groß. Oberstaatsanwalt Rays, der Angeklagte durch Hr. Anwalt Barazetti vertreten. Joseph Hehl war beschuldigt: die Wilderei gewerbmäßig zu treiben; ferner am Abend des 3. Juli l. J. im Siegelbacher Gemeinewald ohne Wissen und Willen des Jagdberechtigten oder seiner Vertreter mit einer Schußwaffe gejagt und sich dem Jagdaufscher Johann Wenz von Redarmühlbach, von dem er betreten worden, mit Anwendung von Gewalt widersetzt und dabei in der im Affekt gefaßten und ausgeführten Absicht, den genannten Waldhüter zu tödten, seine mit groben Schrot und sog. Kollern geladene Jagdwaffe aus einer Entfernung von drei Schritten auf denselben abgefeuert und ihm dadurch auf der Streckseite des rechten Vorderarms eine Schußwunde beigebracht zu haben, wodurch eine Krankheit von 8 Tagen und eine Erwerbsunfähigkeit von 14 Tagen verursacht worden sei.

Der Angeklagte, der in der Voruntersuchung anfänglich beharrlich geläugnet und erst am Schluß derselben ein beschränktes Geständnis abgelegt hatte, suchte glaubhaft zu machen, daß sich seine Flinte in Folge des Ringens um den Besitz derselben ohne sein Zutun entladen habe, welcher Behauptung jedoch die eibliche Versicherung des Waldhüters entgegenstand. Die Geschwornen nahmen zufolge ihres Wahrspruchs an, daß der Angeklagte die Wilderei gewerbmäßig treibe, daß er am Abend des 3. Juli l. J. wieder gewidert und sich dem ihn betretenden Waldhüter widersetzt und dabei absichtlich nach demselben geschossen und die oben erwähnte Schußwunde verursacht habe; dagegen verneinten sie sowohl die bestimmte, als die unbestimmte Absicht, zu tödten, indem sie vielmehr nur den Vorfall der Körperverletzung als erwiesen betrachteten, worauf der Gerichtshof gegen Hehl das höchste zulässige Strafmaß mit 3 Jahren Arbeitshaus oder 2 Jahren in Einzelhaft aussprach.

— **Offenburg**, 3. Okt. (Oberh. Kur.) Die Schwurgerichtssitzungen für das 3. Quartal fanden dahier am 28. und 29. v. M. und 2. d. M. statt. Am ersten Tag kam zur Verhandlung die Anklage gegen Anna Ramm, ein Mädchen, welches das 16. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hatte; dieselbe war der Brandstiftung beschuldigt und wurde zu 3 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Sie wurde vertheidigt von Anwalt Bühler dahier und bot die Verhandlung ein großes physikologisches Interesse dar.

Am zweiten Tag kam zur Verhandlung die Anklage gegen Jakob Selzer von Holzhausen, vertheidigt durch Anwalt v. Feder. Der Angeklagte wurde wegen Fälschung des Jakob Scheibeder von Holzhausen zu einer Arbeitshausstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten (oder 3 Jahren Einzelhaft) verurtheilt.

Am dritten Tag (2. Okt.) endlich kam zur Verhandlung die Anklage gegen Müller Jüdel Roth Eheleute von Oberkirch (vertheidigt durch Anwalt G. Hard), und Adolf Morik von daselbst (vertheidigt durch Anwalt Blum). Die Angeklagten waren beschuldigt, nach vorausgehanger Verabredung gegen den Morik Busam von Rusbach die Erpressung einer Urkunde (Quittung über 36 fl.) verübt zu haben. Wider ziemlich allgemeines Erwarten verneinten die Geschwornen aber die Schuldfrage, worauf der Vorsitzende des Schwurgerichtshofs sofort die Freisprechung aller 3 Angeklagten, gesetzlicher Vorschriften gemäß, verkündete.

Für die Abgebrannten in St. Georgen (Anruf in Nr. 231 der Karlsruher Zeitung) sind ferner bei und eingegangen von: W. G. 1 fl. 45 kr., R. R. 10 fl.; zusammen 45 fl. 45 kr. Karlsruhe, den 5. Oktober 1865. Expedition der Karlsruher Zeitung.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

4. Okt.	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 1,63	+ 8,5	N.O.	rein	heiter, kühl
Mittags 2 „	„ 0,66	+ 16,5	„	„	„ warm
Nachts 9 „	„ 0,40	+ 9,0	„	„	„ frisch

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 6. Okt. 3. Quartal. 106. Abonnementsvorstellung. **Martha, oder der Markt zu Richmond**; Oper in 4 Akten, von Flotow.

Sonntag 8. Okt. 3. Quartal. 107. Abonnementsvorstellung. **Zampa, oder die Marmorbaut**; Oper in 3 Akten, von Herold.

**Die landwirthschaftlichen Winterschulen.**

Am 6. November beginnt der Unterricht in den landwirthschaftlichen Winterschulen zu Karlsruhe und Heidelberg. Der Zweck dieser vollstfndlichen und bis gegen Oetern nchsten Jahres dauernden Unterrichts, welcher tglich in 6 Stunden erteilt wird, ist, jungen (mindestens fnfzehnjdhrigen) Landwirthen Gelegenheit zu verschaffen, um die zu einem verbesserten Betrieb ihres Gewerbes erforderlichen Kenntnisse zu erlangen. Das Schulgeld betrgt 15 fl. Anmeldungen geschehen in Karlsruhe bei der Gr. landwirthsch. Gartenbauakademie, in Heidelberg bei Landwirthschaftslehrer Gsell.

**Gicht- und Hmorhoidalleidende**

consultirt brieflich **Dr. Mller in Coburg.** Kranke dieser Art, welche in einem schriftlichen Verkehr mit ihm zu treten wnschen, wollen sich vorher durch seine Schriften, die in jeder Buchhandlung, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung, fr ein Billette zu haben sind, mit dessen Heilverfahren bekannt zu machen suchen. R. 494.

**Warnung.**

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohn August Rubin von Fahr etwas zu borgen, da ich fr denselben nichts beghle. Fahr, den 3. Oktober 1865.

**Aufforderung.**

Steuerausscher **Schmidt** in Tryberg wird ersucht, die gegen mich unterm 27. v. M. ausgesprochene Ehrenrnkung ffentlich zurckzunehmen, widrigenfalls ich ihn bei Gericht belangen werde. Tryberg, den 3. Oktober 1865.

**Gefundenes Geld.**

Im Ortenauer Boten bereits bekannt gemacht. Waldhler **S. Kurl** in Vohlsbach hat am 31. August d. J. eine Summe Geldes gefunden, welche der sich ausweisende Eigenthmer beim Brgemeisteramt Vohlsbach in Empfang nehmen kann.

**Bursten- u. Pinselmacher**

in **Zutra (Lago Maggiore) Italien**, dauerhafte Beschftigung finden; zu wenden an **M. Alexander**, Pinsel- und Burstenfabrikant in Zutra (Italien). R. 621.

**Gesuch.**

Bur Begleitung eines neuen Concerts Instrumentisten ein junger tchtiger Violonist auf eine lngere Reise zu engagiren gesucht.

**Gesuch.**

Einem tchtigen **Pier-Saal-Ausscher** steht gute und dauernde Kondition offen. Anrdge vermittelt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre P. F. K.

**Dekopistenstelle-Gesuch.**

Ein junger Mann, der eine schne Handschrift schreibt, sucht eine Stelle. Nheres bei der Expedition dieses Blattes.

**Kutscherstelle-Gesuch.**

Wegen zeitweiliger Aufgabe der Pferde ist ein tchtiger Kutscher im Falle, eine andere Stelle suchen zu mssen. Derselbe ist von seiner Herrschaft in jeder Beziehung bestens empfohlen, und ist Nheres zu erfragen Stephanienstrae Nr. 72 in Karlsruhe.

**Gastwirthschaft**

zum **Prinz Max** in Heidelberg ist zu verpachten und kann sofort bezogen werden. Nheres bei Mitterwirth Hornuth dalebst.

**Weinverkauf.**

Das diesjdhrige Weinergebnis des krftigen Rebhofs Nglstorf bei Barnhdt, ungefr 60 Ohm betragend, wird **Mittwoch den 11. Oktober d. J.**, auf dem Hofe selbst in schriftlichen Aufstellungen verffentlicht werden; wozu wir die Liebhaber unter dem Anfsen einladen, das das rothe Zeug besonders gehrbt worden ist, und das auch 3 Ohm l. g. Weisardis zur Verffentlichung gebracht werden. Bhl, den 2. Oktober 1865.

**Versteigerung auf den Abbruch.**

Den 17. Oktober nchstn, Namittags 2 Uhr, wird bei **Neuburg a. Rh.** an Ort und Stelle ein entbehrlicher **Gotreditions-Schoppen Nr. II.** (ca. 10 Meter lang, 9 Meter breit und 7 Meter hoch), von Holz mit Giebeldach und Stgbleiter, in Folge dessen Ueberweisung an das allgemeine Finanzamt, gegen Baarzahlung nach hherer Genehmigung auf den Abbruch verffentlicht. Taxe 500 fl. Randel, den 24. September 1865.

**Eiserne Roll-Jalousien (Fensterverschluss-Rden)**

neuester Konstruktion und ganz geruschlos, Patentirte selbstrollende Sicherheitslnden aus Stahlblech. Feuerfeste Geldschranke, gekrt bei der groen Feuerprobe auf der internationalen Ausstellung zu Gdn mit der silbernen Medaille, werden billig und solide angefertigt von **Wih. Tilmanns in Neuscheid.**

**Traubenzucker, 1. Qualitt.**

ganz weis, stets vorrdig bei **Ab. Glock & Cie., Karlsruhe.**

**Gasthaus-Verkauf.**

Ein Gasthaus nebst daranstehendem Bauplatz an der Langenstrae in Karlsruhe gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen.

**Eigenschafts-Versteigerung.**

Die in der Gemarkung Lintenheim gelegenen Eigenschaften der **Schuster Johann Nagel** Eheleute von da, bestehend in der Hlfte einer zehnfachen Behausung, Scheuer, Stallung, Hofrauplatz und Garten, nebst 33 Grundstcken, zerstreut liegend, im Ganzen angeschlagen zu 4375 fl., werden auf Vollstreckungsverfugung am

Dienstag den 17. Oktbr. l. J., Mittags 12 Uhr, im Rathhaus zu Lintenheim ffentlich der Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag erbtet wird.

Graben, den 12. September 1865. Der Vollstreckungsbeamte: **Sch.**

**R. 646.** (Jagdverpachtung im Forstbezirk Schweningen.) Nachverdingung, auf 1. Februar 1866 nachstet werdende forstkrftige Jagden werden am

Dienstag den 17. Oktober, frh 9 Uhr, im diesfentlichen Geschftszimmer im Wege des Auftritts auf weitere 9 Jahre verpachtet werden:

- 1) Die Jagd im Rheinwald bei Ktsch, sammt der Wasserjagd auf dem Rhein, ca. 1295 Morgen Flde;
2) die Jagd auf der Kollerinsel bei Brhl, ca. 1260 Morgen;
3) die Jagd auf der vordern Kollerinsel, ca. 189 Morgen;
4) die Jagd in der Forstbndene Hardt, wie bisher in zwei Abtheilungen, im Ganzen 9126 Morgen;
5) die Jagd auf der forstkrftigen Feldgemarkung Bihls, zunchst Hohenheim, ca. 268 Morgen;
6) die Jagd auf der sog. Brdler Hardt, ca. 161 Morgen.

Auf Verlangen hat jeder Steigerer fiber seine Jagdbefugnisse und seine Vermgenverhltnisse ein gerichtliches Zeugnis vorzulegen; Nichtabende sind gehalten, einen tchtigen bdtlichen Brgen zu stellen. Schweningen, den 28. September 1865.

Gr. b. b. Bezirksforstl. A. Cron.

**R. 654.** Nr. 261. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) Aus grob. Hartwald, Abtheilung V. 14 Knstlshod, werden verfteigert. Montag den 9. d. M.: 1725 Stck forstliche Hopfenstangen, 8100 Wellen, 14 Loos Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist frh 8 Uhr auf der Grabener Allee am Friedrichsthal-Lintenheim Weg. Friedrichsthal, den 2. Oktober 1865.

Gr. b. b. Bezirksforstl. von Werhart.

**R. 674.** Karlsruhe. (Bekanntmachung.) In der Anklage gegen **Paul Siegelmayer** von Langenbrden, wegen Nothzuchtverleumdung, ist zur Hauptverhandlung Tagfahrt auf

Dienstag den 10. d. Mts., Vormittags 10 1/2 Uhr, anberaumt.

Hizu wird der Angeklagte mit dem Anfsen vorgelesen, das auch im Fall seines Ausbleibens die Verhandlung und Urtheilung der Sache stattfinden werde.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1865. Gr. b. Kreis- und Forstgericht, Strafkammer. Reiner.

**R. 964.** Nr. 16,962. Brrach. (Ausklngerkenntnis.) Werden alle jene, welche ihre Ansprche an die Gantmasse des **Krschener Hermann Greiner** hier heute nicht geltend machen, damit von solcher ausgeschlossen. B. R. B. Brrach, den 20. September 1865. Gr. b. b. Amtsgericht. Kretzmaier.

**R. 969.** Nr. 20,195. Pforzheim. (Ausklngerkenntnis.) In Sachen mehrerer Glubiger gegen die Gantmasse des Schuhmachermeisters **Wilhelm Weiss** dahier, Forderung und Vorzugsrecht betr.

Werden andurch alle diejenigen, welche in heutiger Liquidationstagfahrt ihre Forderungen nicht geltend gemacht haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Pforzheim, den 29. September 1865. Gr. b. b. Amtsgericht. Schamer.

**R. 629.** Nr. 4489. Haslach. (Bekanntmachung.) Unter Nr. 40 wurde in das Firmenregister eingetragen die Firma **Reinhard Streit** von Hausach, gemisches Baarengeschft. Inhaber der Firma ist **Reinhard Streit** in Hausach.

Ein Ehevertrag wurde bei Eingehung der Ehe mit **Caroline Hoop** von Renzingen nicht errichtet. Haslach, den 2. Oktober 1865.

Gr. b. b. Amtsgericht. Seyff.

**R. 630.** Nr. 7600. Ettenheim. (Bekanntmachung.) Die unter D. R. 19 in das diesfentliche Firmenregister eingetragene Firma **J. Offenheimer** zu Ettenheim ist erloschen. Ettenheim, den 2. Oktober 1865.

Gr. b. b. Amtsgericht. Seyff.

**R. 961.** Nr. 12,539. Engen. (Verlassenschaftseinscheidung.) Die Verlassenschaftseinscheidung auf Abbleben des **Kaspar Klaus** von Biefendorf betr.

Da innerhalb der gestellten Frist keine Einsprache erhoben wurde, so wird nunmehr die Wittwe des **Kaspar Klaus** von Biefendorf in Besitz und Gewhr der Verlassenschaft ihres Ehemannes eingewiesen. Engen, den 30. September 1865.

Gr. b. b. Amtsgericht. Seyff.

**R. 972.** Nr. 9339. Baden. (Erbeinweisung.) Nachdem auf die diesfentliche Verfugung vom 24. August d. J. Nr. 7922 keine Einsprachen erhoben worden sind, wird die **Josef Buchholz** Wittwe, Anna, geb. **Maier**, von Dds, in Besitz und Gewhr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes eingewiesen. Baden, den 3. Oktober 1865.

Gr. b. b. Amtsgericht. v. Bsch.

**R. 968.** N. O. Nr. 17,159. Bruchsal. (Aufsorderung.) Nachdem der gesetzliche Erbe des verstorbenen **Wllers Anton Steiner** von Heidelberg auf die Erbschaft verzichtet, hat solch dessen Wittwe, **Katharina**, geb. **Wegger**, angetreten und um Einweisung in deren Besitz und Gewhr gebeten. Ewaige Einsprachen gegen dieses Gesuch sind innerhalb vier Wochen dazur vorzubringen, widrigenfalls solches entsprochen werden wird. Bruchsal, den 30. September 1865.

Gr. b. b. Amtsgericht. Staiger.

**R. 960.** Nr. 7694. Weinheim. (Bekanntmachung.) Nachdem sich auf die diesfentliche Aufsorderung vom 20. Juli d. J. Nr. 6124, bis jetzt Niemand gemeldet hat, so wird die Wittwe des **Jakob Heller** von hier in Besitz und Gewhr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes hiermit eingewiesen. Weinheim, den 30. September 1865.

Gr. b. b. Amtsgericht. Rober.

**R. 973.** Nr. 21,805. Heidelberg. (Gesundene Besche.) Am 12. August d. J. wurde babier die Besche eines jungen Mannes unter Umstanden gefunden, welche keinen Zweifel lassen, das derselbe sich selbst erschossen hat. Er hatte sich tags zuvor als **R. H. P.** bezeichnend aus Konstantin, in das Nachtlager eines Wirthshauses eingeschrieben; die inswischen angestellten Nachforschungen haben jedoch ergeben, das er sich den Namen eines **Anders** beigelegt. Wir bitten um Nachricht fiber die Persnlichkeit des Verstorbenen und fgen bei, das seine Photographie dabier eingesehen werden kann.

Signalment: Alter, etwa 25 Jahre; Grde, 5' 6"; Statur, schlant; Haare, braun, gelockt; Gesichtsforn, lnglich; mit etwas hervorragenden Badentnoagen; Nase, spit; Rinn, dno; starkem, braunem Badentbart.

Frankfurt, 4. Okt. 1865.

**Staatspapiere.**

Table with columns for location (Frankfurt, Preuss, Bayern, Wrtbg, Baden), type of paper, and price per 100.

**Anleihen-Liste.**

Table with columns for location (Frankfurt, Preuss, Bayern, Wrtbg, Baden), name of bond, and price.

**Wechsel-Kurs.**

Table with columns for location (Amsterdam, Antwerpen, Augsburg, Berlin, Bremen, Frankfurt, Gdn, Hamburg, Leipzig, London, Mailand, Mnchen, Paris, Wien, Disconto), and exchange rate.

**Gold und Silber.**

Table with columns for item (Bilfen, Doppelte, Preuss. Pr. or, etc.) and price.

**Kleidung:**

Schwarzer Tuchrod, graufarnter Weste, Beinleiber von braungeferttem Sommerstoff, Galsstiesel, baumwollenes Hemd, l. H. gezeichnet, mit modischem Gchmfeste, graue Hststut mit rundem Kopf und schmalem Rand.

Er trug einen buntgefertten Reisefack. Heidelberg, den 1. Oktober 1865. Gr. b. b. Amtsgericht.

**R. 969.** Nr. 13,257. Offenburg. (Diebstahl und Fahndung.) Am 25. d. M. wurden aus einem Hause zu **Altenheim** ein Paar noch neue kalblederne Frauentische, im Werth von 3 fl., eine blaue, schon gebrauchte Reineschrtze, l. W. von 1 fl., ein baumwollenes Hststut, blau und weis, l. W. von 36 fr., und ein Paar weis baumwollene Strmpfe, l. W. von 12 fr., entwendet.

Wir bitten um Fahndung. Offenburg, den 30. September 1865. Gr. b. b. Amtsgericht. Seyff.

**R. 977.** Nr. 7747. Weinheim. (Aufsorderung und Fahndung.) Der ledige **Johann Schumacher** von Grobhschen steht babier wegen Entwendung mehrerer Kleidungsstcke, im Werth von 32 fl. 56 kr., zum Nachtheil des **Adam Hrtner** von Fentershausen, verhtet unter erschwerten Umstanden, in Unteruchung.

Da dessen gegenwrtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen 14 Tagen babier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis werde gefllt werden. Zugleich bitten wir um Fahndung auf denselben. Weinheim, den 3. Oktober 1865.

Gr. b. b. Amtsgericht. Rober.

**R. 661.** Gr. Nr. 386. Bilingen. (Aufsorderung.) In Anklage gegen **Barnabas Maier** von Wartberg, wegen Diebstahls, ist Tagfahrt zur Verhandlung fiber den von grob. Staatsanwalt dabier angezeigten Delikt auf

Freitag den 13. Oktober d. J., Vormittags halb 9 Uhr, angeordnet.

Dies wird dem Angeklagten **Barnabas Maier**, dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, auf gegenwrtigem Wege mit der Aufsorderung zum Erscheinen in der Tagfahrt unter dem Anfsen erffentlicht, das im Fall seines Ausbleibens die Verhandlung dennoch vorgenommen und nach dem Ergebnis derselben das Erkenntnis gefllt werde.

Bilingen, den 30. September 1865. Gr. b. b. Kreisgericht. Jungmanns.

**R. 970.** Nr. 13,254. Offenburg. (Aufsorderung.) **Hermann Braun** von Heilbronn, welcher auf Antrag der grob. Staatsanwaltschaft wegen der in Verbindung mit **Georg Schopp** von Bredau, **Peter Gollner** von Schwab., **Adam Meib** von Kleintrubenberg, und **Josef Kauer** von Niederbollenberg, und zwar im Affekt verhten Krperverletzung des **Johann Wenzel** von Grobhschen, angeschuldigt ist, sich aber durch die Flucht der Untersuchung entzogen hat, wird aufgefordert, sich in der am

Montag den 16. Oktober, Vorm. 8 Uhr, stattfindenden Hauptverhandlung zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gefllt werden wird. Offenburg, den 30. September 1865.

Gr. b. b. Amtsgericht. Seyff.

**R. 666.** Korf. (Gehlfenstelle.) Die erste Gehlfenstelle mit 500 fl. Gehalt ist mglichst bald zu besetzen. Kompetente Bewerber wollen sich melden. Korf, den 4. Oktober 1865.

Gr. b. b. Domänenverwaltung. Forstner.